

# Rabener Anzeiger

Erscheint Dienstag, Donnerstag u. Sonnabend. Abonnementspreis einschließlich zwei illustrierter adreßseitiger Beilagen sowie eines illustrierten Beiblattes 1,50 M.

Zeitung für Charandt, Heifersdorf, Klein- u. Großkölz.

Inserate kosten die Spaltenzeile oder deren Raum 10 Pf., für auswärtsige Inserenten 15 Pf. Reklamen 20 Pf. Annahme von Anzeigen für alle Zeitungen.

Obernaundorf, Hainsberg, Somsdorf, Cosmannsdorf, Lüban, Borlas, Spechtritz etc.

Mit verbindlicher Publikationskraft für amtliche Bekanntmachungen.

Nummer 129.

Verusprecher: Amt Dresden 2120

Sonnabend, den 1. November 1913.

Verusprecher: Amt Dresden 2120

26. Jahrgang.

Einlegerguthaben 7503000 M. Die Sparkasse zu Dippoldiswalde

ist geöffnet:

Werttäglich von 1/2 9—12 Uhr vormittags und von 2—1/2 5 Uhr nachmittags;

Sonnabends ununterbrochen von vormittags 1/2 9—nachmittags 2 Uhr;

Sonntags (jeden 1. und 3. im Monat) von 1/2 2—1/2 4 Uhr nachmittags.

Verzinsung: halbmönatlich mit 3/2 v. S. Die am 1. und 2. eines jeden Monats bewirkten Einlagen, sowie die am letzten und vorletzten Monatsstage erfolgten Rückzahlungen werden für den betreffenden Monat voll verzinst.

## Aus Nah und Fern.

Rabenu, den 1. November 1913.

Während der verflochtenen Leipziger Festtage sind insgesamt 1 300 000 Sendungen mit dem Feststempel bedruckt worden, von denen über eine Million nach auswärts gingen.

Beim Spielen ist die Verunglückung in Leipzig-Gohlis ein neunjähriger Schulknabe, der mit dem Kopf so unglücklich auf einen Mauerstump fiel, daß er eine Gehirnerschütterung erlitt, an deren Folgen er abends verstarb.

Auszeichnungen erhielten auf der Internationalen Bauausstellung in Leipzig u. a.: Rabener Eisenindustrie die silberne Medaille; Nienfabrik A. Krieling-Abhlen die bronzen Medaille.

Herr A. Bormann aus Rabenu, seither in Rabenau tätig, wurde als Expedient bei der hiesigen Stadtverwaltung gewählt und hat sein Amt am 1. Nov. angetreten.

Wie unsere Leser aus dem Inseratenteil erfahren, gedenkt der hiesige Männergesangsverein „Doppel-Duarterr“ am Mittwoch den 12. November zum ersten Male im Amts- und Hof ein öffentliches Konzert zu veranstalten. Die anerkannt guten Leistungen des Vereins, sowohl auf gesanglichem wie auf humoristischem Gebiete, ferner, daß er schon seit Jahren gelegentlich seiner Stiftungsfeste stets genussreiche Stunden ohne jedes Entgelt bot, dürften der Veranstaltung des Doppel-Duarterrs voraussichtlich einen zahlreichen Besuch sichern.

Die Generalversammlung der Thodischen Papierfabrik A. G., Hainsberg war von 19 Aktionären besucht, die insgesamt 1921 Stimmen vertraten. Die Tagesordnung wurde einstimmig erledigt. Die ursprüngliche Wahl des Herrn Referendars Dr. von Otto wurde von ihm selbst abgelehnt, so daß von der Wahl eines fünften Mitgliedes bezw. von zwei Mitgliedern vorläufig abgesehen und auf Antrag des Herrn Dr. Reinhold in vier bis sechs Wochen eine außerordentliche Generalversammlung einberufen werden soll. In dieser soll dieser Punkt der Tagesordnung nochmals zur Sprache gebracht werden und die wegen vorgerückter Zeit abgebrochene Debatte, daß der Aufsichtsrat in Zukunft aus sieben, statt wie bisher aus drei bezw. fünf Mitgliedern bestehen soll, zur Erledigung kommen.

Patentschau von D. Krueger u. Co., Dresden. Rich. Müller, Dippoldiswalde, Blechhose zur Aufnahme von Parfümkapseln für Automaten (Sm.) — Herm. Göbler, Berreuth, Rauchvernechtungsapparat in Verbindung mit Turbine (Sm.)

Vor einer nach Hunderttausenden zählenden Zuschauermenge vollführte am Reformationsfest nachmittags der franz. Pilot Pégoud auf dem Radiger Flugplatz seine Sturzflüge. Rund 200 000 Zuschauer, davon 80 000 zahlende mögen sich eingefunden haben. Pégoud ist ein mittelgroßer schlanker Mann, ungefähr 24 Jahre alt. Er ist ein wenig schwerfällig, als ob er das Gehen auf fester Erde verlernt hätte. Mit prüfendem Blick mustert er sorgsam seinen überraschend leicht gebauten vierflügeligen Apparat. Nun besteigt Pégoud den Apparat, stülpt sich die lederne Sturzkappe auf und läßt sich mit einem Geschrei an den Sitz festknallen. Der Propeller wird angedreht, und jähend durchschneiden seine Flügel die Luft. Doch noch gibt der Pilot nicht Vollgas, die Maschine muß sich erst einlaufen. Endlich hat der Motor die nötige Tourenzahl erreicht, die Räder durchdringen erst langsam, dann immer schneller den Sand des Blachfeldes, um nach kaum 15 Minuten schon den Boden zu verlassen. In elegantem Steilanstieg schwingt sich die Maschine, deren Rotorgesurre helltönend wie das Summen einer Pferdesiege klingt, in die Lüfte. Weite Bögen und enge Spiralen bringen Pégoud nach wenigen Minuten in etwa 600 Meter Höhe. Wie eine übergrüne Libelle zischen Flieger und Apparat über die mit wachsender Erregung emporblühende Menge. Bald näher, bald ferner löst das Gebrumme des rastlos arbeitenden Motors. Da auf einmal stehen die Flügel senkrecht, man meint, der Apparat überfliegt sich bereits, doch Pégoud spielt vorläufig noch. In einem Kreis von kaum zehn Meter Durchmesser wendet er und schraubt sich wieder hinauf. Dieses elegante Spiel mit den engen Kurven wiederholt sich eine Zeit lang. Die anfängliche Besorgnis des Publikums beginnt

mehr und mehr zu weichen ob dieser fabelhaften Sicherheit, mit welcher der Pilot seine kleine Maschine meistert. Jetzt scheint der Clou zu kommen. Immer höher klettert die Libelle im steilsten Anstieg empor. 600, 700 Meter. Jetzt sind es 1000. Noch einmal holt der Pilot aus in einem riesigen Bogen. Vor der sich auflösenden weißen Wolkenwand hebt sich das dunkle Gerippe nur noch als ein schwarzer Strich mit zwei winzigen Flügeln ab. Räder und Schwanz sind schon unsichtbar. Immer höher hinauf geht es in feiler Fahrt. Hin und wieder löst ein feines Rauschen hinab zu den hunderttausenden von Menschenlein, die da unten am Boden haften. Jetzt werden es 1500 Meter sein. Plötzlich neigt sich das Riesenspektakel hinab in das Nichts. Wohl 600 Meter tief. Atemlos liert die Menge empor, jeden Augenblick gewärtig, eine Katastrophe zu sehen. Doch nicht lange wehrt es, dann dreht sich die Libelle um ein Viertel ihrer Achse, langsam, ganz gemächlich. Den Fliegerkopf nach unten, die Abfluräder nach oben, so gleitet die Maschine verkehrt durch die Lüfte, während die Propeller sich immer langsamer und nur durch den Winddruck drehen. Auf einmal durchzittert ein mythischer Ruck das leichte Gefährt, der Motor singt aus neue sein einträgliches Lied und plötzlich tauscht wieder Pégouds Kopf oberhalb des Flügelpaars auf, die Räder rollen wieder in normaler Stellung. Ein Aufatmen von herzbelemmender Furcht durchläuft die Reihen, ein Beifallssturm ohne gleichen gibt dem da oben Runde von der Begeisterung der Massen über die kaum glaubliche Sicherheit, mit der Pégoud das waghalsige Experiment vollführt. Aber der kleine Franzose hat scheinbar Geschwind gefunden an dem Spiel in dem luftigen Nichts. Immer toller werden die Spiralen. Bald wirft er mit elegantem Schwung den Apparat seitlich herum, bald klettert er wie eine Fliege am Glas senkrecht empor im Weiter, flüßt an dem Himmel entlang und läßt sich wieder fallen, um im Gleitfluge davon zu eilen und an anderer Stelle seine Schleifen und looping the loops auszuführen. Pégouds Sicherheit grenzt ans Fabelhafte. Das Oben wie das Unten nimmt er in gleicher Weise, ihm ist es egal, wie die Maschine in den Lüften ihren Weg sucht, stets meistert er sie. Das Publikum ist begeistert; dem lähnen Manne da oben in den Lüften, kann ja gar nichts passieren. Sein Sieg über die vielfachen Gefahren beruhigt die Menge. Noch ein paar elegante Schleifen, dann faßt Pégoud fast senkrecht hinab zur Erde, wirft das Höhenkreuz herum und mit leisem Vibrieren der Flügel rasst die Riesenspektakel nach halbständigem Fluge auf dem harten Boden. Der Direktor des Flugplatzes schmückt den kleinen Franzosen mit einem mächtigen Vorbeerkranz. Pégoud fährt im Kraftwagen, fortwährend grüßend, die Front der Zuschauer ab, die dem Franzosen mit lautem Beifall jubeln. Während dessen schwebt der deutsche Flieger in die Lüfte um es dem lähnen Franzosen gleichzutun. Nochmals steigt Pégoud auf; unerwartet verändert der Apparat seine Gleichgewichtslage, steigt auf, schließt Roboz und windet sich in den tollsten Pirouetten um sich selbst. Er will die Unmöglichkeit des Fliegens zeigen und zu gleicher Zeit das Heilmittel dagegen. In dem Vortrag Pégouds hatten sich nur gegen hundert Zuhörer eingefunden, während man in Berlin sich um diese Karren prärgelte. Doch der sonnige Humor des Franzosen half über die fatale Situation hinweg. Er führte mit einem Vierlot-Modell in der Hand seine Beabwägung anschaulich vor. Wer weiß, wie bald ein tatsächlicher Draht dem Himmelstürmer ein Ziel setzt.

**Keine Notizen.** — Eine folgenschwere Explosion ereignete sich in einem Grundstück in der Silberhofsstraße in Freiberg. Den durch die Detonation aus dem Schloße geschickten Hausbewohnern bot sich ein schrecklicher Anblick. Die Schuld an dem Unglücksfall ist dem 20 Jahre alten Sohne der Hausbesitzerin Frau verw. Thomas zuzuschreiben. Dieser war in später Nachtstunde nach Hause gekommen und hatte in der Küche der elterlichen Wohnung durch Einatmen von Gas Selbstmord verübt. Die Mutter, die das Kommen ihres Sohnes vernommen hatte, betrat nach einiger Zeit mit einer brennenden Lampe den Vorraum. In demselben Augenblick erfolgte die Explosion. Türen und Fenster in der Küche und im Vorraum wurden zertrümmert, die in den Räumen befindlichen Gegenstände gerieten in Brand, der jedoch von den Hausbewohnern gelöscht werden konnte. Die Frau erlitt sehr schwere Brandwunden. — Als sich ein 13 Jahre alter Schulknabe, der als Laufbursche bei der Firma Hermann Ströhner in Auerbach beschäftigt ist, auf dem Wege nach dem Bahnhof befand, um drei Pakete mit Südereien im Werte von 200 M. zur Bahn zu bringen, wurde er in den Schulanlagen von einem unbekanntem Manne angehalten, der ihm Pfeifer in die Augen streute und ihm die Pakete entriß. Der Täter entkam in der Dunkelheit. — Vier Söhne des Eisenbahnzugschaffners Karl Friedrich Gräfe in Baubeu genügen zurzeit aktiv ihrer Militärpflicht. Zwei sind beim Grenadier-Regiment Nr. 101 Bielefeldweil bezw. Sergeant, beide sind Bahneinspektanten; der dritte dient bei der Kaiserlichen Marine und ist jetzt Bootsmannmaat; der 4. Sohn ist Unteroffizier beim Feldartillerie-Regiment Nr. 12. — Dem vierjährigen Söhnchen eines Arbeiters in Rabenu

schag fiel beim Verladen von Karbidschlamm von der herum-spritzenden Masse etwas ins linke Auge, das dadurch so verletzt wurde, daß man das Kind nach Dresden in eine Klinik bringen mußte.

Wegen Untreue im Amt wurde in Zittau der städtische Sparkassenkassierer Richter verhaftet. Richter war schon vor einiger Zeit vom Amte suspendiert worden. Die Unterschlagung beträgt 2000 Mark. — In der Schlucht zwischen dem Freibhose Dybin und der Berg-Restaurations lösten sich größere Erd- und Gesteinsmassen und fielen, alle Bäume und Gesträuche mit sich fortziehend, in den Hausgrund, die sogenannten Totenlehne hinab. Hierdurch wurde auch die Wasserleitung nach dem Bergrestaurant zerstört.

Eine interessante Beobachtung teilt Herr Professor Heinrich in Rostock in seinem bekannten Werk „Dünger und Düngen“ mit. Milchkühe, die vorher nur mit Heu von einer ungedüngten Wiese gefüttert worden waren, gaben täglich pro Kopf nahezu 1 kg Milch mehr, nachdem sie Heu von einer ganz gleichen aber mit Thomasmehl und Kainit gedüngten Wiese erhielten. Ein Beweis, daß durch die Düngung der Futterwert des Heues wesentlich verbessert wird.

Dresden. — Beim Abspringen von einem Straßenbahnwagen kam ein in Mitten wohnender Arbeiter zu Fall und geriet mit einer Hand unter die Räder, so daß sie zerquetscht wurde. — Die Dresdner Handelskammer empfahl dem Ministerium des Innern, den Beginn des Schuljahres auf den ersten Montag des April festzusetzen. — In den auf die Ausschreibung der Pflasterungsarbeiten in der Grundstraße zu Loschwitz eingegangenen Bewerbungen beträgt die niedrigste Forderung rund 9000 M., die höchste aber 22 000 M.

Der nervenkranke Arbeiter Gustav Garte in Remitz bei Dresden riß bei einem Anfall eine brennende Lampe um. Diese explodierte, und das brennende Del ergoß sich über den hilflosen Mann, der am Unterleibe gräßliche Brandwunden erlitt, so daß sich seine Unterbringung im Krankenhaus notwendig machte.

Schwere Verbrennungen erlitt am Freitag im Hause Leipziger Straße 140 in Dresden ein bei seiner Mutter wohnendes Mädchen, das beim Haarbrennen Spiritus auf den noch glimmenden Kocher nachgezogen hatte. Die Flasche explodierte, so daß sich der brennende Inhalt auf das Mädchen ergoß. Die Verletzungen desselben sind lebensgefährlich. — In der Nacht zum Freitag gegen halb 12 Uhr stürzte sich in einem Hause der Kurfürstenstraße ein dort aus Beslau zu Besuch weilendes Mädchen aus einem Fenster des 2. Stockes in den Hof hinab und blieb schwerverletzt liegen. Die Unglückliche, an deren Aufkommen geweiht wird, wurde nach dem Krankenhaus gebracht.

Erzherzog Franz Ferdinand traf in Potsdam ein, von wo aus sich der Kaiser mit dem Erzherzog zur Jagd in der Gohre begab.

Die Einwohnerzahl Berlins hat sich von Ende Februar bis zum 5. Oktober um 41 567 Köpfe vermindert.

## Kirchennachrichten von Rabenu.

Sonntag, d. 2. Nov. 24. v. Trin. Vorm. 9 Uhr Gottesdienst (Text: Matth. 9, 18-26). Nachm. 5 Uhr Beichte u. Abendmahl. Geboren: am 28. Oktober dem Tapezierer August Paul Heidenreich hier eine Tochter. Betauft: am 31. Okt. Hugo Reinhold Christian Göbler, Sohn des Buchhalters Otto Hugo Kubold Göbler hier.

## Kirchennachrichten von Somsdorf.

Sonntag, den 2. Nov. 9 Uhr Missionspredigtgottesdienst. Kirchenchor: „Lobt uns den Herrn loben“ v. D. Schütz. — Montag, den 3. Nov. 9 Uhr Kirchweihgottesdienst.



Kathreiners Malzkaffee schmeckt gut, ist gesund und — billig. 20 Tassen nur 10 Pfennig.



# Politische Rundschau.

**Wie steht es mit den treuen Hannoveranern?** fragt das Organ der hannoverschen Welfenpartei, indem es Braunschweig zur glücklichen Lösung der Thronfrage beglückwünscht und den Vorwurf zurückweist, als sei die monarchistische Welfenpartei reichs- oder preußenfeindlich. Mancher, so sagt das Blatt, wird nicht alles begründen, was zu der jetzigen hochbedeutsamen Wendung geführt hat. Immerhin ist der Wechsel gegenüber der Situation von 1907, wo man nicht nur vom Prinzen Ernst August, sondern von sämtlichen Mitgliedern des Welfenhauses einen Verzicht auf ihre hannoverschen Rechtsansprüche verlangte, so fundamental und augenfällig, daß es ein Unrecht wäre, heute derartigen Gedanken Raum zu geben.

Der Anerkennung, die der Rechtsgebäude und das monarchische Prinzip durch den Bundesratsbeschluss gefunden haben, dürfen sich die Hannoveraner von ganzem Herzen freuen; zugleich aber auch der Worte eingedenk sein, die unser alter Herzog im Dezember 1906 an uns richtete. Aus deutscher und südlischer Pflicht wird das hannoversche Volk auch ferner auf der Wacht stehen für deutsches Recht und deutsche Treue, für das monarchische Prinzip und den wahren Reichsgedanken. Der braunschweigische Landesherz aber wird außerhalb der politischen Kämpfe des Tages bleiben.

In dem Manifest vom Dezember 1906 hatte der alte Herzog von Cumberland erklärt, es sei der feste Wille seines Sohnes, wenn dieser die Regierung in Braunschweig übernehme, allen seinen Bundespflichten nachzukommen, namentlich auch gegen das Königreich Preußen und insbesondere in Bezug auf Hannover. Regierung und Landesversammlung wie das braunschweigische Volk würden ihn darin unterstützen und auch zu den Hannoveranern habe er, der alte Herzog, die feste Zuversicht, daß sie alles unterlassen würden, was geeignet wäre, die Stellung seines jüngsten Sohnes zu erschweren, wie sie es während so langer Zeit unterließen, den verstorbenen Herzog Wilhelm in die politischen Fragen zu verwickeln.

**Das Patent der Regierungsübernahme.** Das Patent, in dem Prinz Ernst August als Herzog die Übernahme der Regierungsgewalt in Braunschweig verkündet wird, wird laut „Tagl. Rundsch.“ am 1. November erscheinen, und erst nach Veröffentlichung des Patents ist Herzog Ernst August Landesherz von Braunschweig und Bundesfürst. Das herzogliche Ministerium und die obersten Hofchargen haben sich nach Rathenow begeben, um die Befehle des künftigen Landesherren entgegenzunehmen. Man erwartet, daß die Träger höherer Postämter und die Staatsminister dem Herzog ihren Rücktritt anbieten werden, um es diesem freigestellten, Männer seines Vertrauens in seine Umgebung zu berufen. Es verlautet aber, daß Herzog Ernst August von diesem Anerbieten keinen Gebrauch machen und die ersten Hof- und Staatsbeamten in ihren Stellungen lassen werde.

**Die Kommission zur Prüfung der Fleisch-Preise** hielt am Dienstag unter dem Vorsitz des Staatssekretärs Debrück ihre Schlussitzung ab. Den Beratungen lag eine Übersicht der Sachverständigen-Gutachten zu Grunde. Ferner lag das von der Unterkommission in acht Viehmärkten gesammelte Material vor über die Preise vom Stall bis zum Verkauf auf dem Viehhof und über den Anteil, aus dem sich die Preisdifferenzen zusammensetzen. Auch das Reichsamt des Innern hatte noch Material zur Verfügung gestellt, darunter Preislisten aus süddeutschen Metzgerläden. Aus den Verhandlungen ergaben sich als Hauptpunkte die Fragen über den Verlauf des Viehhandels, die Behinderung der Schlachtung unreifer Kälber, den Einfluß des Kreditwesens mit seinen wirtschaftlichen Abhängigkeiten und die Lage des Fleischerhandels.

Ferner wurden behandelt der Einfluß der mannigfaltigen Gebühren auf die Preisbildung, die Versuche, mit Stadtverwaltungen zum Abschluss mehrjähriger Lieferungsverträge für Schweine zu gelangen, sowie die Erfahrungen mit den sog. Notstandsmahnahmen seit dem Herbst 1912. Endlich wurden der Wert eines Anschlags der Preise im Metzgerladen besprochen und statistische Fragen angeregt. Den Abschluß der Beratungen bildete die Frage nach Veröffentlichung des gesamten Materials. Abends waren die Mitglieder Gäste des Staatssekretärs.

## Der Ritter der „blauen Rose“.

Roman frei nach dem Englischen von W. Conrad. (Nachdruck verboten.)

Die dem modernen Weltentum so verhasste strenge Auffassung der Ehe im Neuen Testamente ist meiner Ansicht nach absolut notwendig zum Glück der Menschheit. Wir beide wenigstens sind unauflöslich für immer verbunden.“

„Weinst Du, Robert, ich dachte anders? Und wie leicht wird einem die Pflicht ewiger Zusammengehörigkeit, wenn man aus inniger Liebe heiratet! Wie ganz anders würde es sein, wenn ich z. B. diesen Madamzette geheiratet hätte!“

„Das kann ich mir denken, und so suche ich auch mein Gewissen mit dem Gedanken zu beschwichtigen, daß unsere erste Pflicht ist, nur ein wirklich geliebtes Mädchen zu heiraten, mögen immerhin auch große Unannehmlichkeiten daraus entstehen. Andere Pflichten folgen erst in zweiter Linie.“

„Daß uns jetzt weder von Pflicht, noch von Zukunft mehr sprechen, Robert, mir genügt die schöne Gegenwart vollkommen. Wir haben uns, obgleich es mir nicht lieb ist, doch ich meine Angehörigen hintergehen mußte. Ich wage es noch nicht, Mama jetzt schon alles zu enthüllen. Vermutlich wird man mich aber bald aus dem Land schleppen, und dort finde ich vielleicht Gelegenheit, mein Gewissen zu entlasten.“

„Liebling, ich muß Dir dorthin folgen, ich kann nicht leben, ohne Dein Antlitz zu sehen.“

„Aber im Herbst werden wir uns ganz gewiß ein Häuschen mieten! Ich habe mir von meinem Nadelgebe etwas erspart, davon werden wir uns eine hübsche kleine Ausstattung anschaffen. Und nun laß uns das Bild ansehen, das Bild, das unser Glück gründen soll.“

Zügelnd und strahlend standen sie vor der Staffelei. Robert entfernte mit dem Hochgefühl des Künstlers den Vorhang von dem nahezu vollendeten Bilde.

**König Ludwig 3. von Bayern.** Nachdem sich die Reichsräte mit der Aufhebung der Regentenschaft einverstanden erklärt und in der Angelegenheit eine Staatsratsitzung unter dem Vorsitz des Regenten stattgefunden hatte, ist die Übertragung der Königsmürde auf diesen nur noch eine Frage der Zeit. Mit Genehmigung des Regenten wurde die Vorlage zur Verfassungsänderung dem Landtage zugestellt. Bevor diese entscheidenden Maßnahmen getroffen wurden, besuchte noch eine ärztliche Kommission, bestehend aus den ersten medizinischen Autoritäten, den kranken König Otto im Schlosse Fürstenried. Die Kommission bestätigte die bekannte Diagnose: Unheilbare Gichtstrankheit bei verhältnismäßig guter körperlicher Gesundheit. Der im 66. Lebensjahre stehende unglückliche König Otto kann also noch lange Zeit leben, ohne je die Möglichkeit der Thronbesteigung zu gewinnen. Das Gutachten der ärztlichen Kommission wurde dem Landtage gleichzeitig mit dem Antrag auf Verfassungsänderung zugestellt.

**In der Debatte über die bayerische Königs-Frage** wird man sich in den beiden Häusern des Landtags gemäß den getroffenen Verabredungen der Fraktionsvorsitzenden auf Parteilösungen zur Regierungsvorlage beschränken. Eine Diskussion wird aus naheliegenden Gründen unterbleiben. Auch die sozialdemokratische Fraktion hat diesen Beschluss der bürgerlichen Fraktionen angenommen. Nachdem jetzt alle Vorbereitungen getroffen sind, rechnet man mit der endgültigen Annahme des Regentenschaftsgesetzes in der kommenden Woche.

Nach der gesetzgeberischen bleibt noch die staatsrechtliche und höchste Erledigung des Regentenschaftsgesetzes übrig. Hierüber konnten selbstverständlich noch keine Bestimmungen getroffen werden. Es darf angenommen werden, daß darüber noch einige Wochen vergehen, da der Landtag zuvor noch sich über die Zivilliste schlüssig zu machen hat, wobei sich wohl einige Änderungen ergeben werden, da die Regentenschaftsabschaffung die Voraussetzungen des Regierungsvorschlages auf Erhöhung der Zivilliste erheblich verschleibt und da Erhebungen wegen der künftigen Gestaltung des Hofhaushalts im Gange sind, der nicht mehr zeitgemäß ist und viele unnötige Ausgaben beansprucht. Die spanische Einkette, die noch am Münchener Hof herrscht, soll einer zeitgemäßen Reform unterzogen werden.

**Präsident Wilson** beklagte es, daß in Zentral- und Südamerika dem fremden Kapital weitgehende Zugeständnisse gemacht würden, so daß dort die fremden Interessen leicht zur Beherrschung der Interessen des eigenen Landes gelangen können. Die Union halte es für ihre Pflicht, die anderen amerikanischen Staaten von diesem unerträglichen Druck zu befreien, und erwarte von der Eröffnung des Panamakanals eine wesentliche Förderung dieser ihrer Bestrebungen.

**Eine Dynastie Connaught in Kanada?** Kanadische Blätter berichten, daß der englische Prinz Arthur von Connaught als Nachfolger seines Vaters, des Herzogs von Connaught, für den Posten des Generalstatthalters von Kanada aussersehen sei und daß dieser Posten erblich gemacht werden solle. Die „Post. Ztg.“ hält diese Angabe für durchaus wahrscheinlich.

**Rußland und Deutschland** erzielen, wie der russische Minister des Auswärtigen Sazonow erklärte, in Übereinstimmung mit ihren Verbündeten volles Einverständnis über die Erhaltung des Balkan- und des europäischen Friedens und die Notwendigkeit von Reformen in Armenien zur Erhaltung des asiatischen Besitzes der Türkei.

## Lösung der braunschweigischen Frage.

Die braunschweigische Thronfrage hat aufgehört eine solche zu sein, nachdem der Bundesrat einstimmig dem preussischen Antrage zugestimmt hat, daß im Hinblick auf die inzwischen eingetretene Sach- und Rechtslage die Regierung des Prinzen Ernst August in Braunschweig mit den Grundfragen der Bündnisverträge und Reichsverfassung vereinbar sei. Auch der vollzogene Tatbestand gegenüber dauert es die deutsche Presse auf der ganzen Linie, daß von einer ausdrücklichen Verzichtserklärung des künftigen Herzogs auf Hannover abgesehen wurde, obwohl ein solcher Verzicht früher freier als die Voraussetzung zur Zulassung des Hauses Cumberland zum braunschweigischen Thron bezeichnet worden war.

Es war das kleine, laumüde Lat mit der prächtigen Baumgruppe, von der sich Wislens Gestalt in weichen Kleide und Strohhut grazios und natürlich zugleich abhob. Zu ihren Füßen lag ein junger Mann im Grafe hingestreckt, dessen Profil, obgleich es hart beschattet war, Roberts edle Züge erkennen ließ. Durch das grüne Blätterdach der Buchenzweige strömte eine Fülle goldenen Lichtes hernieder auf die anmutige Mädchengestalt mit der Fülle schwarzer Locken, die unter dem großen Strohhute; die Gestalt des Mannes dagegen blieb im Schatten.

„O, wie schön, Robert, das wird Dein Glück machen! Aber warum bist Du denn ganz im Schatten? Mir würde es viel besser gefallen, wenn ein Lichtstrahl Dein liebes Profil beleuchten würde.“

„Mein Leben lag immer im Dunkeln, bis ich Dich gesehen habe. Erst seit ich Dich kenne, weiß ich, was Sonnenschein und Lebensfreude für herrliche Dinge sind.“

„Nun also, dann laß mich Dich etwas von meinem Lichte abgeben“, meinte sie lachend, und er versprach ihr, das Bild am nächsten Morgen abzuändern und sein etwas melancholisches Antlitz mit leichtem und rosigem Schimmer zu umgeben.

Es war schon ziemlich spät am letzten Tage ihres längeren glücklichen Zusammenseins, als Mr. und Mrs. Langdon sich endlich trennten. Sie nahmen zärtlichen Abschied im Atelier, allein es war noch nicht die Trennung selbst. Robert konnte doch sein junges Weib unmöglich allein nach Hause gehen lassen. So gingen denn beide zusammen die lange Treppe hinab und durch die wohlbeleuchteten Straßen zur Station. In Winstow-Gardens wachte man schon, daß heute Abend Mrs. Wislens von der wieder ziemlich genesenen Mrs. Wain in Begleitung des Lakaten der Dame zurückkehren werde. Der konnte wissen, daß sie von der Carl-Station kam und ihr Begleiter nicht weniger als ein Lakai, sondern ein feiner junger Mann war?

Die Liebenden waren so mit sich beschäftigt, daß sie einen Mann gar nicht beachteten, der bei ihrem Einsteigen

**Bestimmen.** In diesem Sinne äußern sich die bürgerlichen Blätter aller Parteilagerungen. Die konservative „Neuz.-Ztg.“ nennt es bezeichnend für den preussischen Antrag, daß er zwar den Bundesratsbeschluss von 1885 wörtlich anführt, es aber vermeidet, den Wortlaut und Inhalt des Beschlusses vom 20. Februar 1907 wiederzugeben, der den Verzicht aller Mitglieder des Welfenhauses als unerlässliche Bedingung für die Zulassung eines Mitgliedes auf den braunschweigischen Thron erklärt. — Die „Deutsche Tagesz.“, das Organ des Bundes der Landwirte, betont, daß die beschlossene Regelung keine Sicherheit bringt, daß der welfischen Agitation der Boden hinreichend entzogen wird. Eine Klärung der Sachlage ist durch den Bundesratsbeschluss nicht herbeigeführt worden.

Die freikonservativen Organe äußern sich noch mißmutiger. Die „Berliner N. N.“ sagen: Die wachsenden Stimmen, die treuherzige Sinn erhob, um unbilligen Schaden für unsere Volksgemeinschaft und auch den bloßen Schein einer Ansehenserminderung zu verhüten, sind ungehört verhallt, und triumphierend darf der Welf seinen Einzug in die alte Stadt seines Rhythms halten. Es ist kein Wille da und kein Ziel und darum auch kein Glaube an die Macht. Der Reichskanzler hat nicht nur den braunschweigischen Thron an welfische Unnachgiebigkeit ausgeliefert, sondern leichten Herzens unschätzbaren Reichsgut verschleudert und der Autorität des Staates einen schweren Schaden zuefügt.

Die fortschrittliche „Post. Ztg.“ meint, die Schwäche der Beweisführung des preussischen Antrags entspricht durchaus den Erwartungen. Das Versprechen des Prinzen ist durchaus ein negatives. Er verspricht nicht, daß er Bestrebungen gegen Preußen, die ohne sein Zutun aufzutauchen, bekämpfen oder positiv entgegenzutreten wird. Alles was früher gegen die Thronfolgefähigkeit der Welfen gesagt und beschlossen wurde, ist vergesen. So ändern sich die Zeiten und die Ansichten der Regierungen und die Beschlüsse des Bundesrats. Das Spiel ist aus. Es kommt, wie es kommen mußte. Und die Zukunft ruht im Schoße der Götter. — Die demokratische „Frankf. Ztg.“ bedauert das Schwergewicht des preussischen Einflusses im Bundesrat, meint aber, daß nach der Entwicklung der Dinge kaum etwas anderes als die Zulassung des Prinzen übrig blieb, und daß dies Gefühl auch in die Kreise derer gedrungen war, die noch vor kurzem eine aktivere Opposition versucht hätten. Aufgabe des neuen Herzogs wird es jetzt sein, die vielfachen Befürchtungen, die sich an die Aufhebung des Bundesratsbeschlusses von 1907 knüpfen, durch sein praktisches Verhalten zu zerstreuen.

**Im Braunschweiger Landtag** vollzog sich die Verlesung des Bundesratsbeschlusses unter völligem Stillschweigen. Dem bisherigen Regenten, dem Herzog Johann Albrecht zu Mecklenburg, der mit seiner Gemahlin am Freitag Braunschweig verließ, wird als Spende des Landes eine in Silber getriebene Nachbildung des Brunnens mit dem Standbild Heinrich des Löwen überreicht werden, wofür vom Landtage die Bewilligung von 30000 Mark gefordert wurde. Der Einzug des jungen Herzogspaares, das in Rathenow den Zivil- wie Militärpersonen bereits Abschiedsfestern veranstaltete, erfolgt am Montag der neuen Woche.

**Der braunschweigische Landtag** hielt am Dienstag seine Sitzung ab, sondern verammelt sich erst am Mittwoch wieder, um die Beratung über die Zivilliste zu beginnen. Eine eigentliche Zivilliste besitzt der Herzog nicht, sein Staatseinkommen besteht vielmehr in einer landesfürstlichen Rente von 325 322 Mark, zu der ein Zuschuß von 300 000 Mark gezahlt wurde. Da der neue Herzog ein sehr großes Privatvermögen besitzt, so besteht in der Kammer die Absicht, den Zuschuß hinfür wegfallen zu lassen. Ob diese Absicht verwirklicht werden wird, muß sich schon in den nächsten Tagen zeigen. Der am Freitag scheidende Herzogregent ließ dem neuen Herzogspaar durch eine Deputation, die zu dem Zweck nach Rathenow abgeordnet wurde, seine Glückwünsche und durch eine zweite offiziell dem Bundesratsbeschluss über die Thronfolgefrage übermitteln.

Die vom Prinzen Ernst August vor der Thronbesteigung zu unterzeichnenden gesetzlichen Bestimmungen sind in der neuen Landeshauptsordnung des Herzogtums enthalten. Der Landesfürst versichert darin mit seinem Fürstentum, die Landesverfassung in allen ihren Bestimmungen aufrecht er-

auf der Station mit schwarzen, haferfüllten Augen ihnen nachstarrte und nur mühsam von zwei entrüsteten Bedienten davon abgehalten wurde, den beiden nachzuführen.

Endlich, an der Türschwelle von Winstow-Gardens, nahm Robert endgültig Abschied von seinem jungen Braut. Wislens stieg die Treppe empor zu ihrem alten eleganten Heim, ein seltsames Rädeln auf den Lippen, das Antlitz lieblich gerötet. Sie dachte nur an den geliebten Gatten, der bald allein zu seinem einsamen, lustigen Künstlerheim emporsteigen muß.

In allen Großstädten gibt es gewisse Bekanntheiten, deren höhere Einsamkeit sich so recht zum Schauplatz dunkler Taten eignet. Auch in London gibt es trotz aller Bemühungen der gutorganisierten Geheimpolizei solche Stadttelle, namentlich in der Gegend zwischen dem Ritzortadamm und dem Strande, wo Robert Langdon auf seinem Heimwege vorbeikommen mußte.

Es waren indessen nur fremdbildige Gedanken, die den einsamen Fußgänger beschäftigten. Weit entfernt, ein ihm drohendes Unheil zu ahnen, ließ er an seinem Geiste die nun verflorenen Tage seligen Glückes noch einmal vorbeiziehen. Wie schön mußte es erst sein, wenn er seinem teuren Liebsten ein eigenes kleines Stadthaus mit einem kleinen Hof zwischen dunkleren Stadtmauern und im dumpfen Luft, nicht weit von den Gassen, von duftenden Blumen umgeben, sollte sein Prinzgehen wohnen. Er mußte jetzt arbeiten, hart arbeiten, allein die Liebe ist eine starke Sporn, ihm war zu Mut, als könnte er jetzt eine Welt erobern, um sie seiner Wislens zu Füßen zu legen.

Robert wandelte langsam die Grenvillestraße hinab. Eben trat er aus dem hellen Lichtkreis in den Schatten einiger großer Mietshäuser. Er blickte hinauf nach dem kleinen Fleck hellen Himmels, der noch zwischen den Dächern sichtbar war. (Fortsetzung folgt.)



halten und verschütten zu wollen. Unterschreibt der Herzog nicht vor der Thronbesteigung freiwillig, so kann er von den Landständen und den verantwortlichen Ministern zur Unterzeichnung gezwungen werden. In diesen Bestimmungen oder Reversalen heißt es: Der Landesfürst teilt als Mitglied des deutschen Bundes alle aus diesem hervorgehenden Rechte und Verpflichtungen. Das ist dasselbe, was die Reichsverfassung sagt: Der König von Preußen im Namen des Norddeutschen Bundes, die Könige von Bayern und Württemberg, die Großherzöge von Baden und Hessen-Schlesien einen ewigen Bund zum Schutze des Bundesgebietes und des innerhalb desselben gültigen Rechts, sowie zur Pflege der Wohlfahrt des deutschen Volkes. Da jeder Nachfolger denselben Eid zu leisten hat, ist die Wiedernahme weltlicher Bestrebungen tatsächlich ausgeschlossen.

## Aus aller Welt.

**Selbstmord eines Künstlers.** In Gotha hat der Zeichenlehrer Feyler an der herzoglichen Baugewerkschule Selbstmord begangen. Er tötete sich durch einen Stich ins Herz. Feyler soll an einem schweren Ohrenleiden gelitten haben. Er war ein begabter Künstler, von dessen Werken unter anderen der Herzog von Sachsen-Koburg-Gotha einige für seine Privatsammlung kaufte. Feyler beteiligte sich vor zwei Jahren an der künstlerischen Innenausstattung des Linienfahrers „Thüringen“.

**Der Schändroman!** Vor dem Schwurgericht in Braunschweig wird zurzeit über Leben und Tod eines jungen Weibes entschieden, das eines empörenden Mordes an einem Knaben angeklagt ist. Die 22-jährige Frau Buschhorn hat, als sie bei einem Diebstahl bei Verwandten von dem 8-jährigen Knaben dieser Familie überfallen wurde, diesen getötet. Jetzt kam gelegentlich der Verhandlung zur Sprache, daß die Frau der Bekräftigung von Schändromanen, in denen möglichst viele Leiden vorkommen, leidenschaftlich ergeben war. Der Vater der Angeklagten erklärte, daß seine Tochter von einem Fall, den sie in ihrem achten Lebensjahre erlitten, einen Schaden davongetragen habe. Sie sei früher ein folgloses, ordentliches und fleißiges Mädchen gewesen, nach dem Fall aber habe sie oft die Schule geschwänzt, allerlei Dummheiten gemacht und geholt. Durch die Bekräftigung der Schändromane, die sie insgeheim betrieb, sei sie vollends verwirrt worden.

**Die Studentenmensur auf dem Film.** Zwei Angehörige der Landsmannschaft „Therusia“ in Heidelberg hatten sich von einer Filmfabrik gegen ein Entgelt von je 500 Mark dazu bewegen lassen, eine Säbelmensur auszuführen und filmen zu lassen. Die Angelegenheit kam zur Kenntnis des Ehrengerichts, das jetzt die Landsmannschaft suspendierte.

**Das Wrack des „Vulturno“ versenkt.** Der französische Dampfer „Charlois“ hat das Wrack des Dampfers „Vulturno“ im Atlantischen Ozean an einer Stelle gesichtet, an der es dem Schiffsverkehr zwischen Europa und Amerika gefährlich sein würde. Die „Vulturno“ war ganz ausgebrannt. An Bord befanden sich noch mehrere Leichen. Der Kapitän des französischen Dampfers ließ auf der „Vulturno“ die Ventile öffnen und verließ das Wrack erst, als es im Sinken war.

**Ein Schwesterschiff der „Titanic“ mit knapper Not einem Eisberg entronnen.** Der große Auswandererdampfer „Teutonic“, ein Schwesterschiff der an einem Eisberg zerstückten „Titanic“ von der White-Star-Linie, entging mit knapper Not dem Schicksal der „Titanic“. Im Nebel begegnete der Riesen-Dampfer einem Eisberg, auf den er zugehalten hatte. Knapp 10 Meter vor dem Eisberg, der himmelhoch über den Dampfer hinwegragte, gelang es, den Bug herumzubringen. Man glitt an dem Eisberg, der die Größe einer kleinen Insel hatte, vorbei, nach wenigen Sekunden war er im Nebel den Blicken wieder verschwunden.

**Berliner Schwindlerium.** Auf dem vornehmen Kurfürstendamm im Berliner Westen konnte man an den vergangenen Abenden einen armlich gekleideten Mann beobachten, der das Mitleid der Passanten dadurch erregte, daß er sich nach Stücken Brot bückte, die auf der Straße lagen. Wierig ah er sie! Mitleidige Seelen spendeten ihm reichlich. Bald aber kam man dahinter, daß der Arme jedesmal dasselbe Stück Brot fallen ließ und es nur zum Schein an den Mund führte, um das Mitleid der Passanten zu wiederholen.

## Land Braunschweig.

Das Herzogtum Braunschweig, in dessen gleichnamiger Hauptstadt in der nächsten Woche das neue Herrscherpaar, des Kaisers Schwiegersohn und seine Gemahlin, seinen Einzug halten wird, ist heute einer der wohlhabendsten deutschen Staaten und war vor rund fünfundsiebzig Jahren das reichste deutsche Land. Damals verkaufte es seine Staatsbahnen, auf denen sich der Hauptverkehr vom Osten nach Westen vollzog, an Preußen und stand nun unter einem Willkürherrscher, wie das Deutsche Reich nach 1870-71 unter dem französischen Milliardenjoch. Die neue Zeit und neue Ausgaben haben es hier wie dort mit sich gebracht, daß die Kräfte sich erschöpfen. Immerhin dürfen die Braunschweiger zurecht sein. Es blühen Landwirtschaft, Forst- und Gartenbau ebenso wie Handel, Industrie und Gewerbe.

Mit seiner Einwohnerzahl von über einer halben Million gehört Braunschweig zu denjenigen deutschen Staaten, deren Geschichte bis tief in das Mittelalter zurückreicht. Zum ersten Male wird der Name der Stadt Braunschweig urkundlich im Jahre 1031 erwähnt, doch soll sie der Sage nach schon 861 vom Herzog Bruno von Sachsen gegründet sein. Ursprünglich war es nur eine Burg und ein Flecken, die 1137 durch Heirat an das Welfenhaus kamen. Heinrich der Löwe, der große Gegner Kaiser Friedrich Barbarossas, machte daraus 1160 eine befestigte Stadt und erbaute den Dom. Als der Welfenherzog zeitweise in die Reichsacht erklärt war, bewahrte ihm die Bürgerschaft ihre Treue und ward dafür später mit reichen Privilegien ausgestattet. Als Mitglied des großen Städtebundes der Hanse vermehrte sich Braunschweigs Wohlstand ganz gewaltig, die Braunschweiger Messen haben zu ihrer Zeit zu den bekanntesten in ganz Deutschland gehört. Braunschweiger Wumme, ein süßes Bier, Wurst, Honigtuchen und Spargel sind heute noch allbekannt.

Zu den tüchtigsten Generalen König Friedrichs des Großen von Preußen im siebenjährigen Kriege (1756-1763) gehörte der Herzog Karl Wilhelm Ferdinand von Braunschweig, der 1808 Oberbefehlshaber der preussischen Armee

**Todesstrafe für Spione.** Osterreich-Ungarn macht mit ausländischen Spionen kurzen Prozeß. Am 23. Oktober hat in Agram die kriegsgerichtliche Aburteilung des russischen Staatsangehörigen Koopfoet wegen Spionage stattgefunden. Koopfoet tauchte 1912 in Agram auf, nachdem er vorher in Petersburg seitens des russischen Generalstabes Detailinstruktionen für seine Tätigkeit in Kroatien erhalten hatte. Da die Tätigkeit Koopfoets in eine Zeit fiel, wo laut Militärstrafgesetz selbst Versuche zur Spionage mit dem Tode zu ahnden sind, mußte das gegen Koopfoet gefällte Urteil auf Tod durch den Strang lauten.

**Na also!** Die ehemalige Braut des Herzogs der Abruzzi, die amerikanische Millionärstochter Katharine Elkins, verheiratete sich mit William Pitt, dem Sohne eines Mitgliedes des Kongresses von Illinois. Der Einspruch des Königs von Italien gegen eine Verbindung des Herzogs der Abruzzi mit der Dollarpinzessin wurde lange Zeit als grausame Tyrannei gegen die Liebenden angesehen. Nun nimmt alles ein gutes Ende.

**Ein Wetter-Kuriosum.** Bei dem schweren Wirbelsturm, der Belgien dieser Tage heimgesucht hat, hat man eine Temperatur von etwa 21 Grad über Null gemessen. Es schien, als ob ein heißer Wüstensturm über Belgien brause! Die abnorme Sommertemperatur erweckte die Vegetation überall zu neuen Reizen und Blüten. Man nimmt an, daß diese Bärmeiwellen die Vorboten schwerer Nordstürme sind.

## Überraschungen im Krupp-Prozeß.

Die Dienstag-Verhandlung im Krupp-Prozeß gestaltete sich durch die Vernehmung des vielgenannten Zeugen Herrn v. Mehen recht dramatisch. Der Zeuge erklärte nämlich, daß er im Besitze von Briefen von Direktor Eccius und anderen Direktoren Krupps sei, die unzweifelhaft beweisen, daß das gesamte Krupp'sche Direktorium gewußt haben muß, daß die Art und Weise der Brandstiftung Verleumdung nicht einwandfrei war. Infolge dieser überraschenden Erklärung wurde die Verhandlung unterbrochen, im Besitze des Zeugen v. Mehen nahm man eine Hausdurchsuchung bei v. Mehen vor, bei der die wichtigen Briefe, in einem Sofa verborgen gehalten, zu Tage gefördert wurden.

Herr v. Mehen war früher Artillerieoffizier. Als er Krupp'scher Beamter wurde, bezog er anfänglich 4000 Mark jährliches Gehalt, stieg aber sehr schnell auf 25000 Mark. Infolge seiner reichen Sprachkenntnisse wurde er viel im Auslande verwendet. Herr v. Mehen erklärte bei seiner Vernehmung, daß, als er nach Berlin versetzt wurde, ihm Brandstiftung Verleumdung gleich verdächtig vorgekommen sei, und er sei fest entschlossen gewesen, dieser Art der Verleumdung ein Ende zu bereiten. Der Zeuge gab ferner an, daß er von Anfang an von Herrn v. Schütz, dem damaligen Berliner Direktor Krupps, darauf aufmerksam gemacht worden sei, daß Brandstiftung allerlei geheime Informationen erlaube; über die Herkunft und Beschaffung derselben hat sich Herr v. Schütz sowohl wie das gesamte Krupp'sche Direktorium immer so unbestimmt geäußert, daß v. Mehen nicht recht wußte, woran er eigentlich war. Als Brandstiftung eines Tages mit einer Liquidation über Kornwalzer im Betrage von 200 Mark gekommen sei, habe er, von Mehen, sich mit Direktor Eccius in Verbindung gesetzt. Eccius schrieb zurück, er könne sich über die Art, wie die Brandstiftung Liquidation verrechnet werden sollte, aus naheliegenden Gründen nicht ausführlich äußern.

Dies war der Punkt, der die Überraschungen im Gerichtssaal brachte. Der Vorsitzende fragte Direktor Eccius, der bekanntlich Angeklagter ist, ob er sich zu diesem Briefwechsel äußern könne. Direktor Eccius erwiderte, er könne sich der Sache nicht mehr genau erinnern, vielleicht könne er bei Vorlage der Originalbriefe nähere Auskunft geben. Daraufhin gab v. Mehen an, daß die Originalbriefe sich in seiner Wohnung befänden.

Allgemeine Überraschung! Briefe, die dem ganzen Prozeß eine Wendung geben können, die das gesamte Krupp'sche Direktorium zu belasten in der Lage sind! Der Staatsanwalt erhob sich und machte erregt dem Zeugen die schwersten Vorwürfe darüber, daß er diese wichtigen Schreiben nicht schon in der Voruntersuchung vorgelegt habe. Er habe die Voruntersuchung aufs schwerste geschädigt und der Gerechtigkeit Abbruch getan! Wäre dies Material nicht noch in letzter Stunde bekannt geworden, — das Gericht

hätte den Angeklagten nicht Gerechtigkeit widerfahren lassen können! Der Staatsanwalt rief aus, er hege das schwerste Mißtrauen gegen den Zeugen, nachdem er offensichtlich und mit Willen dem Gericht Material vorenthalten habe!

Mit gleicher Erregung verteidigte sich nun v. Mehen. Die Firma Krupp habe ihn bei seiner Entlassung behandelt, als ob er mit der Kruppe durchgegangen wäre. Sein Verhalten in Italien (Mehe verhandelte dort mit einem Herrn wegen Übernahme seines Postens gegen eine an v. Mehen zu zahlende Entschädigung) sei als unmoralisch bezeichnet worden, „und das“, rief v. Mehen aus, „trotzdem ich während meiner 10-jährigen Tätigkeit bei Krupp in Essen Dinge erlebt habe, die hundertmal schlimmer waren“. Er habe die Briefe zurückgehalten, weil er einer Beschuldigung durch das Gericht vorbeugen wollte, denn die Briefe brauche er bei seiner Privatklage gegen die Firma Krupp.

Das Gericht beschloß darauf die Hausdurchsuchung bei v. Mehen zum Zweck der Beschaffung der Briefe.

## Bermischtes.

**Unser Kaiser** wohnte am Dienstag in Dahlem bei Berlin der Einweihung des neu errichteten Kaiser-Wilhelm-Instituts für experimentelle Therapie bei. Erzengel Karnad, der Präsident der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft, die die vornehmste wissenschaftliche Forschungsgesellschaft Deutschlands ist, begrüßte den Kaiser mit einer kurzen Ansprache; das neue Institut soll ein starkes Bollwerk gegen Seuche und Krankheit sein. Kultusminister v. Trost zu Solz dankte dem Kaiser und der Regierung für das neue Institut. Der Kaiser beschäftigte dann eingehend alle Räume des Gebäudes.

An die Einweihungsfeier schloß sich die **Hauptversammlung der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft**, auf der dem Kaiser ein von Geheimrat Dr. Haber erfundener Apparat zur Feststellung und Verhütung von Grubensturzgefahren vorgeführt wurde. Der Apparat zeigt die Schlagwetter durch Schall-Signale an. Erzengel Karnad erläuterte den Jahresbericht, Geheimrat Ritter von Darwitz-München sprach in geistvoller Weise über „Neue Probleme der experimentellen Biologie, und ging dabei auf die in jüngster Zeit viel erörterten Versuche zur willkürlichen Bestimmung des Geschlechts ein. Dann erhob sich der Kaiser zu einer Rede, in der er seine große Freude über die Erfindung Dr. Habers aussprach. „Möglichstweise ist das neue Instrument geeignet“, führte der Kaiser aus, „Tausenden von Bergleuten in Zukunft das Leben zu erhalten. Das Meßinstrument wird hoffentlich das Feuer aus den Grubenteufeln völlig ausschalten. Ich glaube, daß unsere Gesellschaft stolz sein kann, in der kurzen Zeit kaum eines halben Jahres eine für die Menschheit so wirksame Erfindung die Ihre nennen zu dürfen. Ich spreche Dr. Haber meine Anerkennung aus und gratuliere ihm namens der Gesellschaft.“ Der Kaiser sprach dann mit Wärme für den Kampf gegen Tuberkulose und Krebs und hoffte, daß die Arbeiten der Gesellschaft zum Segen für die Menschheit ausschlagen möchten.

**Die Berliner Theater** geben augenblicklich die unterhaltendsten Sachen nicht auf ihren Bühnen, sondern — im Gerichts-saal. Noch schwebt der Streitfall über das Lustspiel „Wie einst im Mai“, das in seinen Hauptpartien von seinen Verfassern aus anderen Werken zusammengelassen sein soll. Und vom Fluch des Plagiaten ist jetzt auch der Operettenkönig Lehár, betroffen worden. Der Verband deutscher Bühnenschriftsteller will gegen Montis Operetten-theater Klage erheben auf Einstellung der Aufführungen von Lehárs „Ideal der Gattin“. Der genannte Verband will vor Gericht Beweis darüber führen, daß das Lustspiel der „Idealen Gattin“ ein Plagiat von Ludwig Fuldas „Juwelingschweher“ darstelle.

**Konzert im Völkerschlachtdenkmal.** Am Reformations-tage wird der Leipziger Männerchor in der Krypta, dem unteren Räume, des Völkerschlachtdenkmal ein Konzert veranstalten, bei dem das Graduale von Grel, das schon am Einweihungstage gesungen wurde, und Teile aus Ricobees „Meer“ zum Vortrag kommen sollen.

**Ein geachtetes Herz.** In Augsburg wurde einem Wehling, der sich bei einem Selbstmordversuch schwere Verletzungen des Herzens zugebracht hatte, das Herz verpflanzt. Fünf Nerven wurden von den Wehlingen angebracht. Nach eifriger Behandlung wurde der Patient als geheilt entlassen.

**Drei neue Patenstschiffe für England.** Die englische Regierung hat bei der Vitterfelder Luftfahrzeug-Gesellschaft drei neue Kriegsluftschiffe bestellt. Der Bau der Schiffe, die dem jüngst erst von der Porzellan-Werke der englischen Regierung gelieferten Luftschiffe ähnlich sein sollen, wird in den nächsten Wochen in Angriff genommen werden.

**Bodenpreise und Nationalgefühl.** Die Stadt Arnstadt war, wie die „Dorfg.“ mitteilt, gezwungen, Grund anzukaufen und erwarb auch mehrere Grundstücke zum Preise von 2,50 bis 3,00 Mark für den Quadratmeter. Ein Besitzer aber forderte 60 Mark für den Quadratmeter und diesem schrieb der Magistrat, er bewege mit seiner hohen Forderung, daß sein Nationalstolz und sein Nationalgefühl sehr viel geringer seien, als dies in der Bürgerschaft Arnstadts allgemein der Fall sei. Daraufhin wurde der Bürgermeister, der das Schreiben unterschrieben hatte, wegen Verleumdung zu 30 Mark Geldstrafe verurteilt.

## Des Seemanns Grab.

Es liegt im Weltmeere ein Flecken namenlos,  
Dort ruht ein tapftrer Streiter im tiefen Wellenschlag.

Tief unten auf dem Grunde, da liegt er still und träumt,  
Und über ihm in Werten die salz'ge Woge schäumt.

Er aber schläft in Frieden vor Welt und Sturmgebraus  
Nach kühnen Kreuzerfahrten in seinem Meereshaus.

Das Meer war seine Heimat in Freude und in Not,  
Es blieb ihm treu zur Seite im Leben und im Tod.

„Schlaf weiter tapftrer Streiter, wo ist ein schöner Grab?  
Die See hält dich umschlungen, der Himmel schaut herab.“

Des Meeres raube Elvne, sie hatten treue Wacht,  
Des Himmels Sonnenadeln erhellen die die Nacht.“

Und seh ich wackre Herzen auf schnellem Schiffe nah,  
Dann grüßen sie voll Andacht das Grab im Ozean.

Wilhelm Wittenberg, Bremen.



# Amtshof Rabenau

Morgen Sonntag

## starkbes. Ballmusik

Hierzu laden ergebenst ein Bernhard Frenzel u. Frau.

### Vorläufige Anzeige

Vielfacher Anregung zufolge veranstaltet der unterzeichnete Verein am **Mittwoch, den 12. November ds. Js.** im Saale des „Gasthof zum Amtshof“ ein

## öffentliches Konzert

mit nachfolgendem  
Anfang punkt 8 Uhr **feinem BALL** Anfang punkt 8 Uhr

Werte Freunde und Gönner ladet bereits hierdurch ergebenst ein  
**Männer-Gesangverein „Doppelquartett“.**

## Restaurant „Sängerheim“ Rabenau

Heute Sonnabend

### grosses Nacht-Schlachtfest

Abends v. 7 Uhr an Wellfleisch — ff. frische Blut- und Leberwurst  
Morgen Sonntag

### grosser Bratwurst-Schmaus

Hierzu laden ergebenst ein Curt Höfger u. Frau.

## Gasthof Obernaundorf

Morgen Sonntag

### feiner Jugend-Elite-Ball

v. Mundharmonikaklub Niederhäslich

Es laden die tanzlustige Jugend ergebenst ein d. V. und E. Uhlemann.

## :-: Gasthof Lübau. :-:

Sonntag und Montag zur Kirmes

### feine Tanzmusik

Hierzu laden ergebenst ein Ernst Richter u. Frau.

## Gasthof Grossölsa

Morgen Sonntag

### ein flottes Tänzchen.

Recht regem Zuspruch sehen freundlichst entgegen Max Menzer u. Frau.

## Gasthof zum Erbgericht, Borlas.

Morgen Sonntag

### starkbesetzte Ballmusik.

Bu recht zahlreichem Besuche laden höflichst ein Max Schleinitz u. Frau.

## Gasthof Kleinölsa

Morgen Sonntag

### schneidige Tanzmusik

Um recht regen Zuspruch bitten Georg Menzer u. Frau.

## Ballsäle Cossmannsdorf.

Morgen Sonntag im **Tanz-Idyllen-Paradies** feiner Ball Musik v. d. vorzüglichsten Hauskapelle

Jeder Mann kann Ballsäle Cossmannsdorf besuchen. Hier ist feiner Betrieb, hier kommt die harmlose Lustigkeit und die berühmte sächsische Gemütlichkeit zum Ausdruck.  
Nächsten Sonntag u. Montag Kirmesfestball, Dienstag Militärkonzert.

## Gasthof Börnchen

### Morgen Sonntag feiner Ball

wozu ergebenst einladen Max Geissler u. Frau.

## Gasthof Spechtritz

Sonntag, den 2. u. Montag, den 3. November zur Kirchweih

### feine Ballmusik.

ff. Kaffee u. selbstgeb. Kuchen. Küche wie bekannt.  
Hierzu laden ergebenst ein Max Härtel u. Frau.

## Gasthof zur Talsperre Malter

Morgen Sonntag Ball-Musik

Es ladet ergebenst ein P. Nobst.

## Ein gut-erhaltener Brettwagen Schutt u. Asche

steht billig zum Verkauf, kann abgeladen werden.  
König Albert-Höhe. König Albert-Höhe.

Redaktion, Druck und Verlag von Johann Fied, Rabenau.

## Arno Faber, Baumeister

Dippoldiswalde, Gartenstrasse 242 b

Tief- und Hochbauten • Ausführung von Gas-, Wasserversorgungs- und Kanalisations-Anlagen jeder Art • Stampfbeton- u. Eisenbetonbau • Flüssigkeits-Behälter  
in allen Ausführungen

## Grosse Gelegenheitskäufe!

Infolge anhaltender Wärme ist es mir gelungen, grosse Posten  
Farbige Damenpaletots u. -Ulster  
Schwarze Damenpaletots halblang und ganzlang  
Mädchen- und Backfischpaletots  
aussergewöhnlich billig einzukaufen und gelangen solche, soweit Vorrat reicht,

zu fabelhaft billigen Preisen

zum Verkauf

## Kaufhaus Fortuna Deuben

Sonntags von 11-2 Uhr geöffnet

**Wer?** billig und gut kaufen will  
Winter-Ueberzieher  
Winter-Ulster und  
Winter-Joppen wende sich direkt an die **Kleider-Fabrik**  
Uhlig & Sohn, Deuben, am Bahnhof.

## MAGGI<sup>®</sup> Bouillon-Würfel

sind die feinsten!

5 Würfel 20 Pfg., einzeln 5 Pfg.

## Kl. Mittelstube

zu vermieten Hauptstrasse 19, 1. Etg.

Königlich Sächsischer

## Militär-Verein Rabenau

und Umgegend.

Heute Sonnabend abend

## Monats-Versammlung

im Ratskeller.

Um zahlreiches Erscheinen bittet

der Gesamt-Vorstand.

## Stenographenverein

„Gabelsberger“ zu Rabenau.

Montag, 3. Novbr. abends 7/9 Uhr Monats-

versammlung im „Ratskeller“. Pünkt-

liches Erscheinen sämtl. Mitglieder erwartet

der Vorstand.

## Sitzmöbel!

Langjähriger Vertreter bester Firmen der

Stuhlbranche sucht Vertretung, evtl. per

sofort. Offerten erbeten unter **O. S. 9.**

an die Expedition dieses Blattes.

Mehrere tüchtige

## Stuhlbauer

stellen ein Ernst Wolf & Cie., Kleinölsa.

## ff. Preisselbeeren

empfiehlt Fritz Pfotenbauer.

Mehrere möbl. Zimmer, sowie auch einige Schlafstellen sind per

sof. zu beziehen. Fleischermstr. Müller.

## Danksagung.

Aus Dankbarkeit will ich gerne gegen Rückporto Ankauf gehen, wie ich von meiner Epilepsie-Krankheit, Fallsucht, Krampf- und Nervenerleiden seit 13 Jahren vollständig geheilt wurde.

Wilh. Friedrich, Stollberg a. Harz.

## Pfannkuchen

m. ff. Himbeer- u. Aprikosenfüllung

täglich frisch, empfiehlt die

Konditorei u. Bäckerei

Max Henker.

## Heute fr. marin. Heringe

bei Fritz Pfotenbauer.

## Frisch geröst. Kaffee

empfiehlt Paul Brückner.

## WYBERT-TABLETTEN

Name gewöhnlich geschützt

**Wichtig!**

Sammeln Sie die in jed. Wybert-Schachtel liegenden Prospekte in der Abbildung der Bombonniere. Per 20 dieser Prospekte einlösend, erhält eine reizende Bombonniere gratis. — Verlangen Sie überall Wybert-Verkaufsstellen! — In allen Apotheken sind Wybert-Tabletten für 1 M. erhältlich. Niederlage in Rabenau: Apotheke von G. Dering.

## Regen-Schirme

die neuesten Sachen

Spazier-Stöcke in großer Auswahl

bei Hermann Eisler.

## Glückwunschkarten bei Fleck.